

Aus der Psychiatrischen Abteilung des St. Bartholomew-Hospitals
(Direktor: Dr. STRAUSS, Dozent an der medizinischen Hochschule
des St. Bartholomew-Hospitals [Universität London]).

Quo Vadimus*?

Von

ERIC BENJAMIN STRAUSS, M.A., D.M., B.Ch. (Oxon.), F.R.C.P.

(*Einbegangen am 19. August 1948.*)

Mein alter Freund und früherer Chef, Prof. KRETSCHMER feiert seinen 60. Geburtstag, und es hat mich aufrichtig gefreut, als ich die ehrenvolle Aufforderung erhielt, einen Beitrag zu der Festschrift einzusenden. Vielleicht darf ein alter Schüler dem Lehrer seine dankbare Verpflichtung dadurch beweisen, daß er engere Gesichtspunkte vermeidet und sich Fragen größeren Umfangs widmet, selbst wenn sie unseren Gegenstand spekulativ und notwendigerweise skizzierend, ja lose behandeln. KRETSCHMER hat von jeher größtes Interesse für die theoretischen und praktischen Fragen der medizinischen Psychologie gezeigt und philosophische und moralische Probleme, die unvermeidlich sind, eingeschlossen. Der folgende Beitrag (in gekürzter Form) ist ein Vortrag, den ich am 23. 1. 1946 hielt, als ich zum Präsidenten der Medizinischen Abteilung der British Psychological Society gewählt wurde. Er zeigt, daß meine persönliche Stellungnahme zu diesen Fragen, wie auch zur Psychiatrie im allgemeinen weitgehend durch KRETSCHMER beeinflußt ist.

Die Psychologie ist zwar nicht abstrakt, aber in ihr wird mehr abstrahiert als in allen anderen Wissenschaften, und das bietet besondere Schwierigkeiten. Die psychologischen Formulierungen sind im Grunde beinahe ausschließlich Parabeln, Gleichnisse oder Metaphern. Das gilt bis zu einem gewissen Grade für alle wissenschaftlichen Formeln, die nur sprachlich, in Wort-Lautsymbolen ausgedrückt werden können. In der Psychologie wirkt sich dies aber nachteiliger aus als in den anderen Zweigen der Naturwissenschaft. Der Mensch wird als eine psychisch-physische Einheit betrachtet, und man hat schließlich nur die Aufgabe festzustellen, wie diese Einheit, positiv oder negativ, auf innere oder äußere Reize reagiert. Weiterhin wird der Psychologe neue Abstraktionen finden oder erfinden müssen, wie er sie gerade benötigt. Der eine abstrahiert gewisse psychische Phänomene, die er

* ERNST KRETSCHMER zur Vollendung seines 60. Lebensjahres gewidmet.

„Veranlagungen“ nennt, und die er zu definieren sucht. Für ihn ist die Psyche eine Psyche der „Veranlagungen“. Aber Veranlagungen haben keine reale Existenz. Ein anderer abstrahiert Instinkte, die er definiert und die er zu einem psychologischen System ausbaut. Abstraktionen wie Charakter, Temperament, Intelligenz werden von anderen Psychologen gewählt und in Systeme eingebaut.

Da jeder Psychologe seine eigenen Abstraktionen und Definitionen benutzt, müssen wir feststellen, daß jede empirisch aufgebaute Psychologie richtig sein muß, sofern sie sich auf ihre selbstgesetzten Grenzen beschränkt. Wenn der Psychologe aber den Versuch unternimmt ein umfassendes System aufzubauen, das den Anspruch erhebt, die Totalität psychischen Lebens zu erklären und zu deuten, wenn er in seiner Bemühung sich ausschließlich auf seinen eigenen Abstraktionen und Definitionen stützt, dann verzerrt und ruiniert er seine Wissenschaft. Ich kann, um ein Beispiel zu geben, eine Abstraktion bilden, die ich den Selbsterhaltungstrieb nenne, und kann versuchen, ihn zu definieren. Ich werde mich bemühen ihn nachzuweisen und feststellen, daß der Selbsterhaltungstrieb in allen menschlichen Handlungen, im Denken und den Gefühlen vorzufinden ist. Dazu bin ich berechtigt, denn es gibt im Seelenleben keine wasserdichten Kammern. Das ist aber nicht alles. Ich kann den Selbsterhaltungstrieb zum Mittelpunkt eines ganzen psychologischen und psychopathologischen Systems machen. Ich behaupte sogar, daß mein psychologisches System in seinen selbstgesetzten Grenzen richtig ist. Wenn jemand mein System kritisieren will, muß er sich an meine Voraussetzungen und meinen Bauplan halten. Wäre ich genial wie FREUD, so gelänge es mir, mit meiner Psychologie des Selbsterhaltungstriebes ein großartiges Gebäude aufzubauen, und meine Leistung könnte mit der FREUDS verglichen werden. Greife ich aber andere psychologische Systeme an, versuche ich sie abzuwerten, lächerlich zu machen und sie zu verwerfen und stütze ich mich in meinen Angriffen auf mein eigenes System, dann verurteile ich mich zum Untergang. Dasselbe tue ich, wenn ich meine kleinen Bausteine, die doch nur Abstraktionen sind, eindrucksvoll gruppieren und mit ihnen ein *philosophisches* Gebäude aufbaue.

Die Psychoanalyse war anfänglich eine therapeutische Technik, und als solche notwendig und berechtigt. SIGMUND FREUD, der sie ersann oder eigentlich zufällig fand, war ein Neurologe und Pathologe. Er war ein schlechter Philosoph, aber ein Mann, der schöpferische und poetische Genialität besaß und zudem ungewöhnliche moralische Tapferkeit. Aus einer Technik entwickelte sich bald ein riesiges Lehrgebäude. Auf dieses wurden weitere Stockwerke gebaut, bis der Unterbau überlastet war: Philosophie, Erkenntniswissenschaft und neue ethische Auffassungen. Die Psychoanalyse war bereits eine Bewegung,

beinahe ein Kult, als sie England erreichte. Sie besaß orthodoxe Anhänger, Abtrünnige und heftige Gegner.

Als ich meinen ersten Einblick in die Psychiatrie gewann, war diese Bewegung bereits außerhalb der Medizin modern geworden und wurde heftig diskutiert. Obwohl ich Medizin studiert hatte in der Absicht, später mich der Psychologie zu widmen, änderte ich fürs erste mein Vorhaben und betrieb durch einige Jahre die Neurologie; denn was ich gesehen hatte, hatte mir keineswegs gefallen: trockene, überholte Anstaltspsychiatrie auf der einen Seite und wilde psychopathologische Phantastereien auf der anderen Seite. Einen richtigen Einblick erhielt ich erst dann, als ich das große Glück hatte, in Marburg unter KRETSCHMER zu arbeiten. Einige Jahre später sahen wir Umfang und Bedeutung einer Wahnerkrankung, der die ganze Welt erlag.

Etwas hatte man doch aus dem ersten Weltkrieg 1914—1918 gelernt. Man hatte eingesehen, daß die verschiedenen Waffengattungen auf psychiatrische Hilfe angewiesen sind und hatte entsprechende Vorschriften getroffen, als der Krieg im Jahre 1939 ausbrach. Die Armee stellte viele Fachärzte ein, die sich im Zivilleben als Psychotherapeuten und Analytiker betätigten, aber ungenügende klinische psychiatrische Kenntnisse besaßen. Es kam auch vor, daß Anstalsärzte eingestellt wurden, die ungenügende Kenntnisse von dynamischer Psychologie besaßen. Trotzdem war das Endergebnis zufriedenstellend, da nach einiger Zeit die Psychotherapeuten die Bedeutung früh eintretender Geisteskrankheiten, der Psychopathien, der leichten Schwachsinnssymptome und der organischen psychiatrischen Syndrome richtig einzuschätzen lernten. Junge Anstalsärzte machten sich mit allem vertraut, was medizinische Psychologie geben kann. Manchmal übernahmen Neurologen psychiatrische Aufgaben. Im Laufe der Zeit erzielten die Militärpsychiater verschiedenster Gruppen gute Resultate. Während der ersten Kriegsjahre hatten die Zivilpsychiater und Zivilhospitäler eine schwere Aufgabe. In den Zivilhospitälern wurden Männer und Frauen zu Tausenden untersucht, nachdem sie aus psychiatrischen Gründen aus der Armee entlassen worden waren. So sah ich Patienten im Hospital und in der Privatpraxis, die als „Angstneurotiker“ diagnostiziert waren. Unter diesen (keineswegs alle hatten der Armee angehört) fand ich: manisch-depressive Zustände, früh eintretende Schizophrenien, Epilepsien verschiedener Formen, Psychopathien, leichten und gelegentlich schwereren Schwachsinn, ALZHEIMERS und PICKS Krankheit, Arteriosklerose des Gehirns, multiple Sklerose, Stirnhirntumor, Dystrophia muscularis pseudohypertrophica (die Schwäche in den Beinen war als Hysterie diagnostiziert worden), KORSAKOWS Syndrom, Acroparaesthesia, Zustände nach Gehirnerschütterung und anderer Krankheiten.

Wir haben noch immer mit unglücklichen Männern und Frauen, ehemaligen Kriegsteilnehmern, zu tun und müssen ihre Pensionsansprüche vor den Spruchgerichten auskämpfen. Neuerdings aber haben sich die Zustände, was die Psychiatrie anbelangt, in England erheblich gebessert. Nach fachärztlicher Tätigkeit in der Armee hat sich der Psychotherapeut von dem Wert der Intelligenzteste und der Projektionsteste, die eine Erfassung des Temperaments und der Persönlichkeit ermöglichen, ebenso überzeugt wie von der Notwendigkeit psychiatrischer Kenntnisse. Trotzdem ist er nach wie vor von der Bedeutung der dynamischen Psychologie überzeugt. Im allgemeinen glaube ich berechtigterweise sagen zu können, daß die FREUDschüler sich starrer und weniger anpassungsfähig zeigten als weniger schulgebundene Therapeuten. Das trifft auf andere psychotherapeutische Schulen gleichfalls zu. Als Beweis führe ich an, daß einige Analytiker die elektrische Schockbehandlung in Bausch und Bogen ablehnten, ohne die psychopathologischen Folgen zu beachten. Andere lehnten in aller Eile Narkoanalyse (Analyse im Schlafmittelrausch) ab, obschon überzeugend bewiesen werden konnte, daß sich mittels dieser Technik die Analyse um viele Monate kürzen ließ. Das bringt mich zur Frage des Versagens der Psychoanalyse. Zweifellos wird die psychoanalytische *Methode* in Zukunft in dazu befähigten Händen auch weiterhin ihre 20—25% ausgewählter Fälle heilen, wenn man 4—5 Sitzungen je Woche, durch Monate, ja sogar durch Jahre hindurch für den einzelnen Patienten verwendet. (Das muß dankbar anerkannt werden.) Aber ich wage vorherzusagen, daß die psychoanalytische *Theorie* in ihrer jetzigen schönen, krystallklaren Form der leidenden Menschheit nichts Neues von Wert anbietet wird, da sie sich weigert, ihre Krystalle aufzulösen. DALBIEZ faßte FREUDS Werk zusammen und sagte: „Die tiefdringendste Analyse, die die Geschichte kennt, derjenigen menschlichen Züge, die untermenschlich sind.“ FREUD und seine Schüler haben unser Denken und die Kunst so sehr beeinflußt, daß man in der ganzen Welt atavistische Wesenszüge besser kennt als das Streben des Geistes nach Gott und dem Guten. Die Menschheit rast in ihren Untergang, aus ihrem materialistischen Wahn tiefenttäuscht aufwachend. Das ist zum Teil FREUDS Einfluß zuzuschreiben. Die Psychoanalytiker haben immer behauptet, daß die Analyse streng wissenschaftlich ist. Mit ihren Vorurteilen über Art und Funktion der Wissenschaft haben sie beharrlich *ihre* Wissenschaft und die Idee moralischer Werte getrennt gehalten. Sie kennen weder Gut noch Böse und unterscheiden nur Kindlich und Erwachsenen. Statt Willensfreiheit gibt es einen psychologischen Determinismus. Selbst das Realitätsprinzip, ein nachträglicher Einfall, wurde nur eingeführt, um einen krassen Hedonismus auszugleichen. Es besitzt nur die moralische Autorität, die sich in

BENTHAMS „Enlightened Self-interest“ ausdrückt. (Und wer soll aufklären — der verstorbene Dr. Goebbels und sein Ministerium für Propaganda und Aufklärung?) Statt der Jahrhunderte alten Idee der Heiligkeit und moralischen Vollkommenheit haben wir die Idee sozialer Anpassung. Was werden die Folgen sein, wenn ein soziales System, dem sich der einzelne anpassen soll, so schlecht ist wie das Nazisystem? Zudem enthält die Analyse nur einen Mythus, der vitalen Wert besitzt, den Ödipusmythus. Auf ihn stützt sich das ungeheure und beeindruckende Bauwerk FREUDScher Psychologie und Psychopathologie. Späterhin, als das Gebäude Zeichen von Baufälligkeit verriet, ersann FREUD 2 Erdichtungen, die keine echten Mythen sind, nämlich den Eros-Thanatoskonflikt und *Totem und Tabu*. (Totem und Tabu wurde nicht als Mythus, sondern als ein ernstzunehmender Beitrag zur Frühgeschichte veröffentlicht.) Als wenn es möglich wäre, die Totalität der aktuellen und potentiellen menschlichen Erfahrungen und das Streben nach Vollkommenheit durch einen einzigen, wie immer bedeutsamen, Mythus auszudrücken. Keine dynamische Psychologie in Systemform kann letzten Endes der Menschheit nutzen, solange sie Werte ausschließt und sich nicht um alle Mythen, gegenwärtige und zukünftige, bemüht.

Was ist ein Mythus? Zunächst müßten wir versuchen, eine Definition des Symbols zu geben. Ein Symbol ist eine Bildform, die einer katathymen Idee zugehört. Diese Bildformen (der Urstoff des Lebens in dynamischer Form) nehmen verschiedene Gestalt an und mögen als Personen, Töne, leblose Gegenstände oder in anderer Bildform erscheinen.

Ein Mythus ist ein formalisiertes Drama, dessen Bedeutung begrenzt oder allgemein sein kann. In diesen Dramen erscheinen die Symbole als *Dramatis personae*. Die Mythen liefern den Ermöglichungsgrund; in ihm treten die Symbole in verschiedene Beziehungen miteinander ein; sie mögen sich kombinieren, verdichten und sich differenzieren. So können die Symbole die ihnen innewohnenden dynamischen Kräfte entbinden und verwirklichen. Mythen haben Wirklichkeitsgehalt. Nichts ist wirklicher und wahrer als ein Mythus. So hat die Wissenschaft unter anderen die Aufgabe, Wahrheitsgehalt und Wert aus den Mythen herauszukristallisieren, und darf sie nicht abwertend verwerfen. Manche Mythen haben nur begrenzte Gültigkeit, sei es aus zeitlichen oder örtlichen Gründen. Andere hingegen haben allgemeine Gültigkeit, da sie das Unveränderliche im menschlichen Streben zum Ausdruck bringen. Einige Mythen sind nicht nur mythologisch, sondern auch geschichtlich und ontologisch wahr. Der Theologe muß diesen letzteren Typus von anderen abzugrenzen suchen. Das ist seine Aufgabe. Der Psychiater hat sich nur um den mythologischen Wahrheitsgehalt zu kümmern, und festzustellen, ob die dynamischen Kräfte,

die in den Mythen enthalten sind, zum Aufbau oder Abbau der menschlichen Psyche benutzt werden und zur Erhaltung des Friedens zwischen den Völkern. Hieraus ergibt sich, daß es wichtig sein muß, gute Psychoologie mit guter Theologie zu verknüpfen. Der Ödipusmythus ist zweifelsohne von großer Wichtigkeit. Bei vielen Patienten muß man sich aber fragen, ob die Wiederauflerbung des Ödipusmythus therapeutische Bedeutung und Wert beanspruchen kann. Ich habe den Eindruck, daß bei sehr vielen Patienten, deren Analyse scheiterte, die Wiederbelebung des Ödipusmythus, sofern sie wirklich eintrat und nicht aufgezwungen war, kaum mehr bedeutete als eine Wiederholung der Entwicklungsgeschichte. Es kam nicht zu einem gefüllten, dynamisch geladenen Erlebnis. Es könnte sein (ich bin zweifelhaft), daß zum Auftauchen oder Wiederauftauchen des Ödipusmythus eine Übertragung im FREUDschen Sinne notwendig ist. Ich habe die Auffassung, daß das Endziel einer Analyse sich nicht auf die Wiederbelebung des Ödipusmythus in der Kind-Elternbeziehung beschränken kann. Vielmehr glaube ich, daß unsere Bemühung schöpferischer und zukunftsgerichtet sein sollte. In vielen Fällen genügt es nicht, daß der Analytiker als Leinwandschirm dient, auf den der Patient seine veralteten Emotionen, Haltungen und Dispositionen, die in seinem Unbewußtsein ruhen, projizieren kann, damit er schließlich seine schöpferische Potentialität verwirklichen kann. Wenn er dies erreichen soll, so muß man ihm beistehen, damit er seinen persönlichen Mythus entdecken kann und auch erfährt, wie sich sein Mythus zur allgemeinen Mythologie in Beziehung bringen läßt. Diese therapeutische Aufgabe ist in JUNGS Werken sowie auch in dem Buch des verstorbenen H. G. BAYNES „*die Mythologie der Seele*“ oftmals gut herausgestellt. Der Analytiker sollte Seelenführer und ein Katalysator sein. In seiner Gegenwart muß der Patient zu Erfahrungen kommen, die er sonst nicht haben könnte. Der Analytiker wird diese psychische Alchemie nicht mitmachen dürfen. Das führt zu einer grundverschiedenen Auffassung der analytischen Situation, die sich bei FREUD-Analytikern auf Übertragung, Gegenübertragung und ihre Ablösung beschränkt.

Die Freudianer haben uns überzeugt, daß die Bestie von Belsen auch in uns schlummert; das haben uns aber die Moraltheologen seit tausenden Jahren schon bewiesen. In die Tiefen des Unbewußtseins einzudringen, könnte der heimgesuchten Menschheit nur nützen, wenn ihr auch gezeigt wird, daß der menschliche Geist zu den Sternen sich aufschwingen kann.

Hieraus könnte man schließen, daß ich als analytische Methode JUNGS Auffassungen bevorzuge. Dem pflichte ich nur bis zu einem gewissen Grade bei. „Das Unbehagen in der Kultur“ versuche ich zu erklären, indem ich viele Auffassungen JUNGS benutze, und ich ziehe

seine phantasievollen Begriffe FREUDS prächtigem Pessimismus vor. Besonders bedeutsam erscheinen mir folgende Feststellungen JUNGS: 1. Unsere Zeit überwertet extrovertierte Haltungen und vernachlässigt introvertiertes Denken und Fühlen. So muß der introvertierte Mensch sich Gewalt antun und sich um eine extravertierte *Persona* bemühen, und zugleich zwingt man ihn sich als böse zu betrachten. So habe ich oft die Diagnose Introversion vorgefunden, als ob Introversion an sich ein pathologisches Moment sei. 2. Das *Logos-Prinzip* wird so hoch gewertet, daß Fühlen, Intuition und andere Sinneserfahrungen abgewertet werden. Dies ist die Folge wissenschaftlicher Methoden, die notwendigerweise sich auf Denken und logische Kategorien stützen müssen, und die aber, auf menschliche Erfahrungen angewandt, fehl am Ort sind. Ich muß noch bemerken, daß das Logos-Prinzip ein männliches Prinzip ist. 3. Die Vorherrschaft patriarchalischer Kulturformen führte eine Mißachtung und Vernachlässigung des weiblichen Prinzips herbei. Das ist besonders auffallend in allen Ländern, in denen der Protestantismus traditionell ist. Diese Tradition war, wenigstens teilweise, für den Hexenwahn verantwortlich. Diejenigen, die sich mit Hexenkult abgaben, griffen zurück auf matriarchalische Formelemente, die im kollektiven Unbewußtsein enthalten sind. Da sie im kollektiven Unbewußtsein leben, das heißt als Erlebnisse potenziell sind, mußten sie in ungeschliffener, brutaler Weise aktuell werden. Die *fürchterliche* Mutter, die wir so oft in Analysen antreffen, hat oft wenig mit dem persönlichen Unbewußten zu tun; sie ist ein Archetyp wie die keltische Alte, die teutonische Alte aus Eisenholz, die griechische Hekate u. a. In den katholischen Ländern war die patriarchalische Vorherrschaft abgemildert, da man die Heilige Jungfrau Maria und Mutter Gottes verehrt (ich gebrauche mythologische nicht aber theologische Begriffe). Die Folgen sind interessant und merkwürdig: Viele Frauen benutzen die neugewonnene Freiheit und entwickeln eine männliche, statt einer weiblichen *Persona*. Viele haben sich mit ihrem „Schatten“ (im JUNGschen Sinné) identifiziert, und damit haben sie ein Plus verloren und ein Minus eingetauscht. Weiblichkeit ist in ihnen zur Karikatur geworden. Da FREUD vom alten Testament beeinflußt war, so mußte sein Denken von dem dort in aller Härte vorherrschenden Patriarchat bestimmt werden. 4. Gläubigkeit ist geschwunden. Statt ihrer finden wir Aberglauben, oft in wissenschaftlicher Verbrämung. All das führt dazu, daß man den Heiligen, den Dichter und den schöpferischen Künstler mißachtet. Statt ihrer feiert man den Tatmenschen, den praktischen Wissenschaftler und den erfolgreichen Großunternehmer. Mystizismus und alles Mystische wird als Hokus-Pokus und verwirrtes Denken angesehen. Auf Psychologen angewandt, sind das nun Worte der

Mißachtung und des Schimpfes. Daß Mystizismus der Weg zum Urgrunde sei, streitet man ab. 5. Ritual, Zeremoniell und alles feierliche Gepräge sind in Verfall gekommen. Viele haben damit die Möglichkeit verloren, eigene und kollektive Mythen herauszustellen, obschon das, wenigstens teilweise, der Sinn und Nutzen des Rituals ist. Ein gutes Beispiel für den Verfall des Rituals fanden wir in den Reichsparteitagen in Nürnberg. Die Veranstalter verstanden, daß in diesem Schaugepräge dämonische Kräfte stecken. Das Ritual ist nicht mehr Teil unseres täglichen Lebens. Statt dessen kann man es im Kino in Buntfilmen anschauen.

Ich deutete bereits an, daß eine lebensfähige dynamische Psychologie in Verbindung treten sollte mit der Theologie, Ontologie und einem Wertesystem, das sich auf absolute Maßstäbe stützt. Als Wege zu wirklicher oder potentieller Erfahrung müssen sie getrennt bleiben, wenigstens in dem Sinne, daß sie alle verschiedene Sprachmittel besitzen und es falsch wäre, spräche die eine Methode in der Sprache der anderen. JUNG und viele seiner Anhänger verwechseln die Seele mit der Psyche. Sie behandeln beide als gleichwertig und gleichbedeutsam, wobei sie Psychologie mit Ontologie verwechseln und großes Durcheinander anrichten. Deshalb muß ich auch die JUNGSche Psychologie kritisieren. Die Psyche, mit der sich die medizinische Psychologie und die Psychotherapie beschäftigen (wir müssen uns um Klärung des Tatgehaltes Psyche bemühen) ist begrifflich von der Seele, wie die Theologen sie definieren, abzugrenzen. Unter Psyche verstehen wir die Totalität alles dessen, was wir *aktuell und potentiell* erfahren können. Aktuelle Erfahrung beruht auf Bewußtsein; wohingegen latente und potentielle Erfahrung zum Reich des Unbewußten gehört. Erfahrung verläuft polar: Die beiden Pole sind das Ich und das Nicht-Ich (Außenwelt). Selbsterfahrung (in der das Selbst als Erlebnismittelpunkt erfahren wird) ist ebenfalls eine Erlebnisform. Die Psyche ist also Totalität aller Erfahrungen und vollzieht gleichzeitig diese Erfahrungen. KRETSCHMER behauptet, daß die Psyche die Totalität der Erfahrungen, von denen das Ego einen Teil darstellt, ist: Der Ego-Anteil besteht in allem, was übrig bleibt, wenn wir die Außenwelt (Nicht-Ich) abziehen. Umgekehrt müssen wir feststellen, daß die Psyche ein Bestandteil des Ichs ist — nämlich der Teil, der übrig bleibt, wenn der Körper substriahiert wird.

Der *theologische Begriff der Seele* ist grundlegend verschieden. Die Seele ist Ausdruck dessen, was einzigartig ist. Sie ist individuell geschaffen und ist unsterblich. Die Seele erfährt echte Werte, nicht nur Phänomene. Sie kann sich wandeln, sei es durch Werterlebnisse oder Gnade. Diese Definition, die vielen unsinnig vorkommen mag, kann man annehmen oder ablehnen. Aber ich muß nochmals betonen, daß die Seele ein theologischer Begriff ist, der nur theologisch oder ontologisch erfaßt werden kann, wohingegen die Psyche ein psycholo-

gischer Begriff ist. JUNG identifiziert Seele und *Anima* (oder *Animus*). Die *Anima* hat viele Erscheinungsformen (in Träumen, Religion, Poesie, Magie und Ritual) und ist ein mythologisches Bild, ein *Archetypus*. Vielleicht ist die *Anima* ein Symbol der Seele (ebenso häufig jedoch ein Symbol der Psyche), aber sie ist keineswegs die Seele selbst. Es ist richtig, daß die *Anima*, wenn sie in Träumen oder analytischen Situationen auftritt, die Bewußtheit modifizieren und Änderungen bewirken kann. Die gleichen Änderungen treten ein, wenn der Ödipusmythus neu belebt und erfahren wird. Das ist aber nicht dasselbe wie ein spirituelles Ereignis. Der Mensch hat keine unmittelbare Erfahrung seiner Seele. Was er von ihr weiß, sind immer nur Schlüsse aus psychischen Erfahrungen. Die Psychotherapie bemüht sich um harmonischen Ausgleich zwischen individueller Anlage und kulturellen Formen, die die soziale Umwelt des Erlebenden bilden. Der Psychotherapeut arbeitet mit Phänomenen, nicht aber mit Wirklichkeiten.

Übersinnliche, überbegriffliche und übernatürliche Ereignisse gehen den Theologen und Philosophen, nicht den Therapeuten an. Da die JUNG-Schule anders denkt, tadelt man sie oft, daß sie mystisch und unklar sei. Die JUNG-Schule hat nun tatsächlich mystische Begriffe in die Psychologie eingeführt, und muß die Folgen tragen. Es ist interessant und wichtig, sich um die Psychologie des Mystizismus zu bemühen, aber falsch, eine mystische Psychologie zu erfinden. Man könnte meinen, daß die JUNG-Schule glaube, Himmel und Hölle befänden sich (tatsächlich und nicht als mythologische Konstruktionen) im kollektiven Unbewußtsein. Das kollektive Unbewußte (potentielle Erfahrung, die der Rasse eigen, weniger dem Einzelnen) ist die Quelle enormer psychologischer Kräfte, im Stadium der Latenz. Aber diese Kräfte können nur fälschlicherweise mit übernatürlichen Kategorien identifiziert werden. Unter Benutzung theologischer Anschauungen könnte man sagen, daß die JUNG-Schule bei ihren Forschungen auf den immamenten Gott stieß. Sie verarbeitete ihren Fund mit psychologischen Konstruktionen, aber übersah den transzendentierenden Gott. Es ist bedeutsam, daß viele JUNG-Patienten diese Kluft zu überbrücken lernen und mit Überwindung ihrer Konflikte Anschluß an traditionelle, theologische Systeme nehmen. Wohingegen eine erfolgreiche FREUD-Analyse dazu führt, daß sich ein Mensch nunmehr *praktisch* bewährt. Ob er ein guter Mensch geworden ist, oder werden wird, ob er Gutes tut, ist außer Betracht gelassen. Nicht sehr erstaunlich, wenn man bedenkt, daß die FREUD-Analyse moralische Werte hermetisch ausschließt, daß sie das Gewissen abschaffte und es durch das *Über-Ich* ersetzte. Der Moraltheologe behauptet, daß das Gewissen den echten seelischen Ereignissen als Leitfaden dient. Das Gewissen ist nichts weiter als Denkvermögen auf moralische Werte angewandt. Das Gute

ist in erster Linie Erkenntnis. Jeder Mensch trachtet nach dem Guten — das ist ein menschliches Existenzialgesetz. Jedoch kann nur der Heilige das Gute mit Sicherheit und wirksamer Überzeugung erfassen. Keineswegs möchte ich damit den Begriff des Überichts als falsch bezeichnen. Der Begriff ist sehr nützlich, büßt aber einen großen Teil seiner Nützlichkeit ein, wenn er es verabsäumt, das Gewissen zu berücksichtigen, und den Gegensatz zwischen beiden übersieht. Das Hauptproblem der menschlichen Psyche ist die Schuld. Darin stimmen alle dynamischen Psychologen überein. Jedoch ist FREUDS Lösung der Schuldfrage wenig förderlich. In der Analyse lernt der Patient zwischen echter und falscher Schuld zu unterscheiden. Die FREUDsche Philosophie wird ihm keine Definition geben, sondern ihm sagen, es gäbe keine echte Schuld, daß Schuld überhaupt ein psychisches Miasma sei, das bei weiterer Analyse verschwände. Dabei lehrt formelle Logik, daß es den Begriff falscher Schuld nicht geben kann ohne den Begriff echter Schuld. Ein weiterer Beweis, wie schwierig es ist, die Psychologie von einer Wertphilosophie abzutrennen.

Es gehört zu den wesentlichen Funktionen der Mythen, Schuld in schöpferische Formen zu binden. Man kann nicht mehr wie vor langer Zeit, die Mythen als Ausdruck des Wechsels der Jahreszeiten oder die Bewegung der Gestirne deuten. Welche Bedeutung haben die Jahreszeiten, die Sonne, der Mond, die Sterne für den menschlichen Geist? Das allein interessiert den Psychologen. Das kollektive Schuldgefühl, das heißt die Schuld, die den Einzelnen keine moralische Verpflichtung auferlegt, wird in den Mythen verarbeitet, wobei der Projektionsmechanismus die soziale Anpassung und Harmonisierung unterstützt. Hingegen muß in falschen Mythen der Projektionsmechanismus zum Abbau führen, ähnlich wie im Individuum der Zerfall als paranoische Erkrankung auftritt. Hätte die Hitlerbewegung einen echten Mythus verkörpert, so hätte sie die Welt erobert. Daran hat nicht viel gefehlt. Der Hitlermythus krankte an der Tatsache, daß durch die Macht der Umstände Hitler außerstande war ein Archetypus zu werden. Statt dessen wurde er zu einer Mischfigur, das heißt zum Heiland *und* Helden zugleich, und das brachte nur Verwirrung. Der heidnische Held und der Erlöser können niemals für lange verschmolzen bleiben, da diese beiden Archetypen sich zersetzen. Diese mythologische und psychologische Grundwahrheit läßt sich aus dem Studium der Geschichte des Neuen Testamentes gewinnen. Der verstorbene Professor CASSIRER stellte in einem jüngst veröffentlichten Buch fest, daß sich der Mensch, das Symbole schaffende Tier, hierdurch vom Reste der Schöpfung trennen läßt. Die Symbole müssen als Lebensurstoff angesehen werden. Wir können auch sagen, daß der Mensch Mythen bildet, die sowohl schöpferisch als auch zerstörend sein können. Echte Mythen (wir haben

bereits die Wahrheitskriterien erörtert) wurzeln in Ontologie und Teleologie. JUNG sagt, daß NIETZSCHE den Tod Gottes lehrte. Sein Erbe übernahm der Übermensch, jener verhängnisvolle Tänzer auf dem Drahtseil und Narr. — — Wenn, so lehrt ein unabwandelbares Gesetz, eine Projektionsfigur zerfällt, so kehrt sie zu ihrem Ursprungsort zurück. Verfiele jemand auf den merkwürdigen Einfall, daß Gott tot sei oder niemals existierte, so kehrt das psychische Bild Gottes mit seiner spezifischen Struktur und Dynamik zum Individuum zurück und zwingt es, göttliches Sein zu beanspruchen. Das tun die Narren und so zerstören sie sich.

Der moderne Mensch hat mit der Beseitigung des Gottesbildes den psychischen Inhalt verloren, der allein ihm helfen würde, die Probleme einer schuldgequälten Welt zu bewältigen. Die eroberten Völker sind der Schuld anheimgefallen, da sie falsche Götter anbeteten. Die Siegernationen sind Kreuzzügler auf der Suche nach einem Kreuz (hier benutze ich eine Formulierung ARTHUR KOESTLERS). Sie wurden schuldig, weil sie unglaubliche Zerstörungskräfte zum Ausbruch kommen ließen, ohne ein sehr klares spirituelles Mandat zu haben. Möglicherweise haben weder die Amerikaner, Russen oder Engländer die kollektive Schuld (echt oder unecht) bewußt erkannt, was es so gefährlich macht. Die Schuld, die unerkannt oder unannehmbar bleibt, führt zu Aggression, paranoiden Projektionen und damit zu weiteren Kriegen. Mit Interesse stellte ich fest, daß viele Militärpsychiater ihr Hauptinteresse nicht mehr der Behandlung des Individuums, sondern der sozialen Psychiatrie zuwenden, als hätten sie intuitiv die unmittelbare Aufgabe der dynamischen Psychologie erfaßt, mit der Massenschuld fertig zu werden, bevor es zu spät ist.

Außer der sozialen Psychiatrie ist noch zu beobachten, daß physische Behandlungsmethoden in den Vordergrund kamen. Es wäre interessant, die Dialektik der Geschichte der Medizin in diesem Zusammenhang zu studieren. Ich glaube, man fände häufige Pendelschwingungen zwischen den psychischen und physischen Polen. Die Stärke und Schwäche der Medizin erklären sich aus der Tatsache, daß es keine Philosophie des Heilens gibt. Sucht man diese, so muß man sie außerhalb der orthodoxen Medizin, die noch immer eine empirische Wissenschaft ist, suchen, beispielsweise in der Homöopathie, Naturheilkunde und Hatha Yoga. Modernes wissenschaftliches Denken stützt sich auf eine Philosophie, die entweder materialistischer oder spiritualistischer Monismus ist, und das führt zu einer Körper-Geist-Dialektik, die die medizinische Theorie und Praxis beeinflußt. Körper-Seele oder Körper-Geist bleiben immer gegenwärtige Schreckgespenste. Wie schade, daß wir THOMAS v. AQUIN so weit hinter uns zurückließen. Er erkannte, daß Stoff und Geist Realität besitzen, daß psycho-

somatische Einheiten beides unauflöslich in sich tragen, und gelangte zu einer sehr guten Kompromißlösung, die biologischen Monismus und philosophischen Dualismus vereinigt.

Merkwürdigerweise widerstreben die **FREUD**-Analytiker dieser Entwicklung. Obschon ihre Philosophie materialistisch ist, nehmen sie alle Erklärungen psychischer oder psychosomatischer Störungen übel, es sei denn, daß die Erklärungen ausschließlich psychogenetisch sind. Ich selbst bin als Psychologe ein Monist, als Philosoph ein Dualist (siehe oben). Gerade weil ich die phänomenologische Grundlage der Psyche letzten Endes als materiell betrachte, kann ich ohne Schwierigkeit die physische Behandlung psychiatrischer Probleme annehmen.

Alle Psychiater (so glaube ich) nehmen übereinstimmend an, daß alle Geisteskrankheiten auch zu affektiven Störungen führen. Affekt definiere ich als Emotion, zu dem die ihr entsprechende Gefühlsstörung gehört. Affektivität definiere ich als die Gesamtsumme aller Affekte im gegebenen Augenblick. Sofort müssen wir die Frage beantworten: Was ist die Basis der Affektivität? Nach **KRETSCHMER** wäre die Basis des Temperaments neurohumoral, und auch die Affektivität von neuro-endokrinen Faktoren abhängig. Eines ist sicher (was von fanatischen Psychogenetikern übersehen wird), daß die Affektivität von körperlichen Faktoren beeinflußt wird, aber auch daß körperlich bedingte Affektlagen ihrerseits entsprechende psychische Inhalte bewirken, die keinerlei ätiologische Bedeutung besitzen. Ich kann beispielsweise schwer melancholisch werden, wenn ich 4 Tage und Nächte seekrank bin. Diese zeitweilige Affektpsychose könnte sehr wohl psychische Inhalte produzieren, etwa der Wunsch über Bord zu springen oder den Untergang des Schiffes herbeizuwünschen. Es hilft mir nichts, noch wäre es irgendwie bedeutsam, wenn ich zu der psychoanalytischen Einsicht käme, Oralsadist zu sein. Es wäre phantastischer Unsinn, wenn ein mitreisender Analytiker mich überzeugte, daß ich den unbewußten Wunsch besitze, die sich paarenden Eltern zu verschlingen. Es würde bloß bedeuten, daß er aus einer unendlichen Zahl möglicher oder phantasierter Inhalte von dem Analytiker (oder mit seiner Hilfe) formuliert wurde. In Wirklichkeit fühlte ich mich sehr elend, weil mir übel war, ich brechen mußte und an Wasser verarmte. Mein psychischer Inhalt ist ausschließlich somatisch bedingt. Die richtige Psychotherapie wäre die Zusicherung, daß mit der Seekrankheit auch mein Elend schwinden wird, weiterhin physische Behandlung wie Scopolamin oder Chloreton, ferner Salz- und Zuckereinläufe. Trotzdem sind einige Analytiker ärgerlich, wenn ein Psychiater die Affektivität durch physische Methoden (elektrischer Schock, Insulinkoma, Vitamine, endokrine Präparate) zu beeinflussen versucht. Vor kurzem behandelte ich einen jungen Schizophrenen, der an der von **GJESSING** beschriebenen

Störung des Stickstoff-Stoffwechsels litt. Er erhielt täglich 0,2 g Schilddrüsensextrakt und blieb völlig gesund. Er mußte aber erst 10 elektrische Schocks erhalten, um ihn über seinen letzten Schub zu bringen. Können eingefleischte Psychogenetiker wirklich behaupten, daß die Tendenz zur psychischen Spaltung (auch theoretisch) am besten verhindert oder gedeutet werden kann mit Auffassungen wie dem *Ödipusmythus* oder *Libidofixierung* auf narcistischer Stufe? BLEULER sah in der *Dissoziation* die Kernfrage der Schizophrenie. Ich habe oft mit der Idee gespielt, — BLEULER ging sogar weiter — daß es im Grunde nur eine einzige Geistesstörung, die Schizophrenie gäbe. Die schizothyme-schizoide-schizophrene Gruppe (wahrscheinlich identisch mit NIETZSCHEs apollinischem Menschen) zeigt eine in der Tiefe reichende vertikale Dissoziation, entsprechend der psychästhetischen Skala KRETSCHMERS. Die cyclothyme-cycloide-cyclophrene Gruppe (vielleicht identisch mit NIETZSCHEs dionysischem Menschen) zeigt eine mehr horizontale Dissoziation, der diathetischen Skala entsprechend. — Diese vagen Formulierungen beschäftigten mich, als ich begann, affektive Psychosen mir elektrischem Schock zu behandeln. Ich wußte, daß man bei Schizophrenien nur mit begrenzten Resultaten rechnen konnte. Die guten Resultate also überraschten mich nicht. Es wäre fehl am Ort, neurophysiologische oder psychologische Theorien vorzutragen und die Heilerfolge zu erklären, die sich mit den verschiedenen physischen Methoden erzielen lassen. Trotzdem muß ich sagen, daß nur katathymische und komplexbedingte Haltungen diese Methoden a priori ablehnen. Eine a priori-Verwerfung kann nicht als rational angesehen werden.

Darf ich ganz gedrängt zusammenfassen:

Ich habe wie DALBIEZ nichts an der Psychoanalyse als *Methode* auszusetzen. Die medizinische Psychologie und psychologische Medizin verdankt ihr viel, mehr als wir wissen können. Ich mußte meinen Gegensatz zur FREUDschen *Lehre* zum Ausdruck bringen, da sie nicht nur das Recht beansprucht, sondern tatsächlich in die Religion, Philosophie, Erziehung und Kunst eingebrochen ist. Unter FREUDs Ägide wurde der Homo sapiens, ein Wesen, das Vernunft, Willensfreiheit und Unsterblichkeit besitzt, durch den Homo libidinosus ersetzt, wie unter MARXS Ägide der Homo sapiens in den Homo oeconomicus entartete. Solange die verschiedenen dynamischen Systeme die Teleologie, reine Ethik und Ontologie ausschließen, ist von ihnen für die heimgesuchte Menschheit und die soziale Psychiatrie der Zukunft nichts zu erwarten. Vielleicht hat die JUNG-Schule mit ihrer Erkenntnis der Entstehung der Mythen mehr zu geben. Aber auch sie läuft Gefahr, sich in Geheimnistuerei zu verlieren, da sie sich sehr für Erfahrungsweisen und Erkenntnisformen begeistert, die der reinen Vernunft so fern sind. Sie müßte sich

stärker um geistige Redlichkeit bemühen. Inzwischen jedoch sollten die Psychiater weitmöglichst eklektisch und zugänglich sein, sich alles zunutze machen, was ihre bescheidenere und engere Aufgabe unterstützt, nämlich Kranken zur Gesundung zu verhelfen. Es ist gleichgültig, ob die empirischen Funde psychologische oder physiologische sind. Weiterhin sollten die Psychiater nicht die Prophetenrolle spielen. Wir müssen große Sorgfalt walten lassen, und nur echt fundiertes Material dem Propheten, Dichter und Künstler aushändigen. Deren Aufgabe wäre es, unser Material in Feingold zu verwandeln.

Kassandra ist eine interessante mythologische Gestalt, zu deren Wesensart es gehört, daß ihre Ankündigung niemals beachtet oder richtig gehört wird. Wäre es möglich, Kassandras Warnung so auszudrücken, daß sie annehmbar wäre, so würden wir erkennen können, daß wir eine hoffnungsvolle Botschaft erhielten und nicht die Ankündigung unseres Unterganges.

Dr. E. B. STRAUSS, 45, Wimpole Street, London W 1 (England).
